

Schöpferische Kritik.

Nach zwei Seiten hin kann Kritik schöpferisch wirken: einmal indem sie den Schaffenden und sein Werk, zum andern indem sie die-
 jenen ins Auge faßt, für welche geschaffen worden ist. In beiden
 Fällen handelt es sich für den Kritiker um die Fähigkeit, das Ge-
 schaffene künstlerisch nachzuerleben. Die Reproduktion des Werkes in der
 Seele des Kritikers muß dabei zusammengehen mit einer Prüfung
 durch den Verstand, die der Künstler selber in gleichem Maße nicht
 aufwenden darf, wenn ihm während des Schaffens die innere
 Wärme in der kalten Atmosphäre der Kritik nicht verirauchen soll.

Aber diese logische und noetische Tätigkeit des Kritikers wird kaum
 Ersprießliches leisten, wenn sie nicht auf der künstlerischen Fähigkeit
 beruht, ein Stück Leben innerlich so nachzuschaffen, daß der Kritiker
 alle Zusammenhänge gleich unmittelbar, lebendig und sicher empfindet
 wie der Künstler selbst. Durch diese Möglichkeit tritt er direkt hinter,
 zuweilen auch neben den Künstler. Dieser wird freilich vor dem Re-
 produzierenden stets das voraus haben, daß er niemals an bereits Ge-
 schaffenes anknüpfen muß, um das Spiel seiner inneren Kräfte in Be-
 wegung zu setzen. Der schöpferisch tätige Kritiker ist gleichsam eine
 nicht ins Gleichgewicht gekommene Künstlernatur. Das Vermögen der
 Analyse überragt bei ihm das der schöpferischen Synthese so stark,
 daß er die reine Anschauung und Hingabe an das Objekt nur durch
 höchste Willenskonzentration erzwingt. Um so müheloser verfährt er da,
 wo ein Kunstwerk seine Empfänglichkeit reizt und seinen Trieb zu
 kontrollierender Nachbildung rege macht. Diese innerlich nachschaffende
 Tätigkeit ist nie ein bloßes Zerlegen, sondern phantasievolle Einfühlung
 in die jeweiligen Zustände sowohl des Schöpfers als auch seiner Ge-
 stalten. Dadurch kann der Kritiker in höherem Sinne zu einem Mit-
 arbeiter des Künstlers werden. Er nimmt nicht bloß an den Lust-